

Feierlichkeit der Schöpfung in der Reinoldikirche

Schon bei der Uraufführung 1798 wurde Joseph Haydn frenetisch gefeiert - und auch das Publikum in der Reinoldikirche bejubelte die für Dortmund geschaffene Aufführung der „Schöpfung“ im Rahmen des Festivals „Klangvokal“.

„Ich war nie so fromm als während der Zeit, da ich die Schöpfung schrieb, täglich fiel ich auf die Knie nieder und bat Gott, dass er mir Kraft zur glücklichen Ausführung dieses Werkes verleihen würde“, hatte Haydn zu seiner Komposition erklärt, mit der er einem der bedeutendsten Beiträge zur Gattung des Oratoriums nach dem Tode Händels schuf.

Etwas von dieser Feierlichkeit war zu spüren bei der aufwändigen Aufführung, die Musik, Tanz und Licht verband, um der Macht der Schöpfung und dem Blick in das Paradies das angemessene Gewicht zu verleihen. Als Erzengel von der Entstehung der Welt zu erzählen, oblag den Solisten Claudia Barainsky, Daniel Behle und Miklós Sebestyén. Tenor Behle, Mitglied der Oper Frankfurt, gab Uriel unprätentiös, klar und natürlich; Bass Sebestyén zeigte als Raphael Humor, Schauspielertalent und Vielseitigkeit. Zwischen Schmelz, Spitzentönen und Dramatik bewegte sich Barainskys Gabriel. Mit ihnen vereinten sich immer wieder die schönen Stimmen des Dortmunder Bachchor an St. Reinoldi und des „collegium vocale“ (Einstudierung: Matthias Topp) zur mächtigen Lobpreisung Gottes, farbenfroh und leidenschaftlich unterstützt von der Neuen Philharmonie Westfalen unter Klaus Müller.

Die Bedeutung des aufklärerischen Lichts unterstrich die als emotionaler Hintergrund fungierende Lichtprojektion der Wienerin Victoria Coeln. Mehr zeitlichen Raum hätte der Tanz von Adrian Robos und Vittoria Valerio unter Xin Peng Wang verdient: Beseelt, berührend und unbeschwert zelebrierten sie als Adam und Eva die Kraft der Liebe - ohne das drohende Unheil. na